Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 13. September 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Der 1. schweiz. Handfertigkeitskurs für Lehrer.

(Schluss.)

Um auch dem Studium der theoretischen Seite des Handfertigkeitsunterrichts sein Recht werden zu lassen, versammelten sich die Kursisten an verschiedenen Abenden und diskutirten diese Fragen beim Glas Bier. Wir bildeten so eine Art freie Vereinigung, zu deren Präsident man Hrn. Rudin, zu deren Schriftführer Hrn. Marbacher von Luzern erkor. Die Konferenzen waren fakultativ, hätten aber im Interesse der Sache auch so noch oft zahlreicher besucht werden können.

Nach des Tages Müh' einen Spaziergang am Rheinstrande zu machen oder den Abend mit Baslerfreunden in irgend einer Bierecke zu verplaudern, das verlockte eben manchen, denjenigen Teil des Handfertigkeitsstudiums, der hinter dem Tisch bei der Studirlampe fertig zu bringen ist, auf später zu versparen.

Um der Diskussion gewisse Bahnen anzuweisen, stellte Hr. Rudin folgendes Fragenschema auf:

1) Bietet der Handfertigkeitsunterricht Vorteile für die körperliche und geistige Entwicklung der Jugend? Welche und unter welchen Bedingungen?
2) Wer hat den Handfertigkeitsunterricht zu erteilen?
3) Kann er, einmal methodisirt, den obligatorischen Schulfächern beigeordnet werden?
4) Welche Fächer werden alsdann beschränkt werden müssen, um eine Vermehrung der wöchentlichen Schulstunden zu vermeiden?
5) Welche Bedeutung kann der Handfertigkeitsunterricht, einstweilen ausserhalb der Schule betrieben, für unseren sozialen Verhältnisse, für Handwerk, Gewerbe und Industrie haben?

Die Behandlung der 1. Frage (Referenten: Hr. Stadler von Genf und Hr. Corradi von Aarau) führte zu folgenden Schlüssen:

1) Der Handfertigkeitsunterricht schliesst eng an den natürlichen Tätigkeitstrieb des Kindes an.
2) Er leitet zum Beobachten hin und bietet die intensivste Anschauung.
3) Er stärkt den Willen.
4) Er fördert den Sinn für Ordnung, Genauigkeit und Sauberkeit und weckt die Liebe zur Arbeit.
5) Er bildet Auge und Hand und wird in dieser Beziehung weder durch das Turnen noch durch das Zeichnen überflüssig gemacht.
6) Er gestaltet überhaupt den Unterricht praktischer, ist ein Bindeglied zwischen Schule und Leben, bringt das Wissen zum Können, das Denken zum Handeln, das Erkennen zum Wollen in ein richtiges Verhältnis.

Aus dem Referat über den 2. Teil der ersten Frage (Ref. Hr. Dubler von Bern) heben wir hervor:

1) Die Werkstätte soll allen sanitarischen Anforderungen genügen.
2) Die Zahl der jetzigen Schulstunden darf nicht vermehrt werden.
3) Die Schul- resp. Schülerwerkstätte soll nicht eine blosse Bewahranstalt sein.
4) Der Hauptzweck des Handfertigkeitsunterrichtes soll nicht der sein, die Kinder zum „Verdienen" anzuhalten. (Siehe oben).
5) Der Unterricht sei methodisch und, wo möglich unentgeltlich.
6) Die Arbeiten gehören den Schülern.

Eine längere Diskussion knüpfte sich an letztern Punkt. Lotterien, Bazare wurden besprochen, Entschädigung für die Materialien verlangt; aber angesichts der Tatsache, dass die verfertigten Gegenstände für den Verkauf keinen, für den kleinen Fabrikaten selbst grossen Wert besitzen, einigte man sich in dem Wunsch, es möchten die Objekte den Schülern überlassen bleiben.

Die 2. Frage behandelte Hr. Widmer von Luzern. Er will unbedingt dem *Lehrer* den Handfertigkeitunterricht zuschieben und nur ganz ausnahmsweise Handwerker zulassen, weil letztere weder pädagogisches Geschick, noch die nötige Geduld, noch Verständnis für einen formalen Zweck des Unterrichts besitzen. Sie würden bewusst und unbewusst, dazu verhelfen, die Sache ins Lächerliche zu ziehen. Einige Anwesende machten geltend, dass nur wenige Lehrer die erforderliche Fertigkeit besitzen oder durch den 4-wöchentlichen Kurs erlangen werden, und dass gesunder Sinn gerade in diesem Falle psychologisch-philosophischer Erwägung vorzuziehen sei. Als aber eingewendet wurde, dass mans eben versuchen und mit den Schülern lernen müsse, und dass viele jener tüchtigen, ältern Lehrer ihre ganze Vorbildung in 6-wöchigen Kursen erhalten hätten, da sahen wir Pessimisten uns für einmal genötigt, klein beizugeben.

Bezüglich der 3. und 4. Frage wurde Nichteintreten beschlossen, aus Furcht, die Sache des Handfertigkeitsunterrichts könnte schief gehen, wenn man jetzt schon die zu beschränkenden Fächer bezeichnete und zu den jetzigen ein neues obligatorisches Fach fügte.

Zur Beantwortung der 5. Frage fehlte die Zeit. Sie war aber schon bei der Diskussion der 1. und 2. Frage berührt worden. Man betonte namentlich, wie sehr durch

diesen Unterricht die Liebe zur Arbeit bei dem Kinde und bei den Erwachsenen belebt würde. Dieser Punkt ist auch wohl der Hauptpunkt der ganzen Angelegenheit, in einem Lande, wo man die Handarbeit gering geschätzt, wo man auf der einen Seite Leute erzieht, für die keine Verwendung vorhanden, und wo man anderseits auf die Beiziehung fremder Arbeiter angewiesen ist. (Siehe 3. Band der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1880, Seite XLIII). Es wurde auch sehr richtig bemerkt, dass die Handarbeit zur Sparsamkeit erziehe, weil sie anleite, selbst für den kleinsten Abfall eine Verwendung zu finden und überhaupt den Wert der Arbeit und den Wert der Gegenstände des praktischen Lebens richtig zu schätzen. Liebe zur Arbeit und Sparsamkeit, das sind aber gerade die Dinge, welche der heutigen unzufriedenen, verwöhnten Generation fehlen.

In der letzten Sitzung erörterte man die Frage der Gründung eines schweizerischen Vereins für Handfertigkeitsunterricht. Hr. Ebersold von Ütligen war Referent. Man fand allgemein, dass die Stunde einer solchen Gründung noch nicht geschlagen, dass vielmehr die Bildung und Stärkung von Lokalvereinen das nächste Ziel sei. Eine Anzahl Kursteilnehmer vereinigte sich dagegen zu einem schweizerischen Lesezirkel.

Vieles, sehr vieles hätten wir an diesen Abenden noch besprechen sollen; aber — man muss Daheim auch noch etwas zu schaffen und zu denken haben. Für kleinere Scharmützel haben wir einstweilen Waffen genug.

Auf das Ende des Kurses wurde in der Kaserne eine Ausstellung von Produkten der Handfertigkeit arangirt. Den Wänden des breiten Korridors entlang hingen unsere Wandkörbe und polirten Garderobehalter; darunter lagen die Mappen, die Tintengeschirre, die Stössel und die Hämmer; alle numerirten und etiquettirten Sachen je eines Kursisten in hübscher Ordnung beieinander. In der Mitte des Ganges waren auf langen Tischen die Arbeiten aus der Basler Schulwerkstätte, sowie die schwedischen Holzmodelle ausgebreitet. Wie freute ich mich, dass zwischen jenen und den Objekten, die wir fabrizirt hatten selbst den meinigen, ein bedeutender Unterschied zu unsern Gunsten konstatirt werden musste, dass unsere Gegenstände eine ungleich sichere Hand verrieten, als diejenigen selbst der besten Schüler. Die schwedischen Modelle (Siehe Nr. 20 des B. Schulbl.) beschlagen meist einfache Zimmergeräte und Utensilien für die Milchwirtschaft. Für schweizerische Schulen liessen sich zwar, mancher eigentümlichen Form und besonderer Verwendung halber, nicht alle jene Dinge als Muster verwerten.

Man stellt nicht umsonst aus: Einheimische aus Basel und Fremde aus allen Kantonen kommen herbei, um zu prüfen und zu studiren, zu sehen und zu bewundern, wie denn auch schon während des Kurses zahlreiche Besuche Zeugnis davon ablegten, dass kaum ein Teil der Schweiz den Bestrebungen zur Förderung und Einführung der Handarbeit in der Volksschule gleichgültig gegenüber stehe. Und es waren nicht die geringsten, die uns da zusahen; es erschienen Erziehungsdirektoren, Präsidenten gemeinnütziger Gesellschaften, Armen- und Waisenväter, Pädagogen und Pfarrherren jeglichen Alters und jeglicher Schattirung. Liessen sich doch sogar zwei behäbige freiburgische Schulinspektoren in der Soutane nicht von einem Gang nach Basel abhalten.

Kaum war die Ausstellungszeit vorbei, so lagen auch schon unsere Sachen wohl versorgt in den bereit gehaltenen Kisten und in der nächsten Minute wanderten all diese Herrlichkeiten behufs späterer Verwendung der Heimat zu. (Soviel mir bekannt, werden die Arbeiten der Stadt-Berner eine Zeit lang in der permanenten Schulausstellung in Bern zu sehen sein.)

Noch wartete unser, Samstag Mittag das Schlussbankett, an dem nebst mehreren bedeutenden Basler-, Aargauer-, Solothurner- und Züricherherren auch unser verehrter Hr. Erziehungsdirektor Gobat und Hr. Kummer, Chef des statistischen Bureau Teil nahmen. Da wurde noch manches schöne Wort gesprochen, bis tief in den Nachmittag hinein. Hr. Gobat glaubt, der Handfertigkeitsunterricht werde seinen Weg machen, weil die Idee von praktischen Männern ausgegangen, kein Kind der Pädagogen sei. Sein Hoch gilt der Handarbeit in der Schule. Hr. Corradi macht einen Unterschied zwischen solchen Kursteilnehmern, die Vertrauen genug zu sich haben, um sofort die Leitung einer Schulwerkstatt übernehmen zu wollen, und solchen, die dazu noch nicht das nötige Zeug in sich zu finden glauben; er lässt die Kommission des Basler Vereins für Handarbeitsschulen hoch leben und mit Recht. Sie hat weder Zeit, noch Mühe, noch Geld gespart, um für ihre und unsere Ideen einzustehen und im speziellen uns den Aufenthalt in Basel recht angenehm zu machen. Leute, wie Hr. Dr. Bindschedler, der liebenswürdige Vizepräsident jenes Vorstandes, der, an der Spitze einer chemischen Fabrik mit 400 Arbeitern stehend, noch so oft Zeit genug fand, uns zu besuchen und aufzumuntern und sein Interesse für die gute Sache zu zeigen, sind sicherlich nicht „dicht gesäet.“ Hr. Kummer trinkt auf das Wohl einer freundeidgenössischen Pädagogik, die nicht nach Systemen fragt. Von seinem launigen Toaste sei nur die Einleitung hervorgehoben, in welcher er auf die Schnitzereien der Gymnasiasten während der Vorlesungen ihrer Professoren und auf die armen Jungen hinweist, die als faule Schwerenöter gelten da, wo sie eben ihren besondern Tätigkeitstrieb zur Entfaltung bringen können. Hr. Dr. Bader stösst auf das Wohl der schweizerischen Jugend und Hr. Schäppi von Zürich auf dasjenige von Rhein-Athen an, welches diesmal gegenüber Limat-Athen in der Tat seine Uhr eine Stunde vorgestellt habe.

Ein letzter Schluck und Druck und fort zum Bahnhof. Es gilt ja, Montag Morgen mit Magisterwürde vor die Schülerschar zu treten und die vor 4 Wochen unterbrochenen Vorlesungen über verschiedene Fälle der Prozentrechnung, über die Anwendung des Konjunktiv und über die horizontale Gliederung Europas wieder aufzunehmen. Da muss man die Gedanken über Handarbeit bei Zeiten und am rechten Orte abtun! Doch nein, noch eins:

Jene erste Rekrutenschule erlebte seit 1875 an den Ufern der Reuss jährlich eine neue Auflage. Aber man ist noch weit entfernt, das schon in Basel vorgesteckte Ziel bezüglich des Militairturnens der schweizerischen Jünglinge unter Leitung einer instruirten Lehrerschaft erreicht zu haben. Man hofft immer noch auf Verwirklichung jener Ideen und ist dazu auch berechtigt. Sollte es mit unserm Handfertigkeitsunterricht ähnlich gehen? Wenn nicht alle Anzeichen trügen: Ja. Man wird, vorderhand in den Städten schreinern, pappen, drehen, flechten, modelliren und schnitzen, so lange, bis die Seminarien sich entschliessen müssen, diesen Unterrichtszweig in ihrem Lehrplan aufzunehmen. Dann ist das Kind geborgen und das Trio: Turnen, Zeichnen, Handarbeit wird unsere von des Gedankens Blässe angekränkelte Generation zu einer lebendigen, frischen und natürlichen umgestalten können, — selbst wenn der Lehrer nur die pädagogische Leitung, der tüchtige Handwerker aber die

eigentliche Ausbildung der Handfertigkeit in die Hände bekommen sollte.

Ein Pfiff und ein Ruck und dahin rollen wir in andere Gauen hinein. Bleiben aber wird stets eine freundliche Erinnerung an die gute Stadt Basel und an den ersten schweizerischen Handfertigkeitskurs für Lehrer im schönen Sommer 1884. *D.*

Schulnachrichten.

Schweiz. *Jahresversammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts in Basel* bei Anlass des schweiz. Lehrerfestes. Die Thesen des Referenten „Über die Heranbildung von Fachlehrern für den Zeichenunterricht“ lauten:

1) Fachlehrer für den Zeichenunterricht sind nötig:
   a. für die Kunstschulen und kunstgewerblichen Fachschulen;
   b. für die Handwerkerschulen und gewerbl. Fortbildungs- und Zeichenschulen;
   c. für die Mittelschulen (Bezirksschulen, Gymnasien, Industrieschulen etc.);
   d. für die Lehrerseminarien und für Sekundar- und Realschulen in grössern gewerbreichen Ortschaften mit städtischen Verhältnissen, wo der Zeichenunterricht einem Fachlehrer übertragen ist.
2) Die zeichnerische Bildung, welche die Lehrerseminarien zu vermitteln vermögen, reicht für keine der vorstehenden Kategorien von Schulanstalten aus. Dagegen ist es möglich und wünschbar, die für das Zeichnen besonders befähigten Lehrer durch Extrakurse am Seminar oder an einer Kunstschule auch für den Zeichenunterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen und Zeichenschulen tüchtig zu machen.
3) Die Heranbildung der Fachlehrer an den unter *c* und *d* genannten Anstalten ist den Kunstschulen zu übertragen, zu welchem Ende hin diese ihr Programm entsprechend zu vervollständigen haben, namentlich durch Aufnahme der Geschichte und Methodik des Zeichenunterrichtes.
4) Die Fachlehrer für die unter *a* angeführten Schulen empfangen ihre Vorbildung am besten an unsern einheimischen Kunst- und Fachschulen; ihre weitere Ausbildung dagegen an entsprechenden Anstalten des Auslandes.
5) Für die Lehrer des beruflichen Zeichnens an den Handwerkerschulen und gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschulen, welche Berufsleute sein sollen (Architekten, Baumeister, Mechaniker etc.), sind an technischen Anstalten, wie z. B. am Technikum in Winterthur, Kurse einzurichten, in welchen sie zur Erteilung des fachlichen Zeichnens anzuleiten sind.
6) Der Bund, der an die Heranbildung von Fachlehrern für den Zeichenunterricht Beiträge ausrichtet, die sich bis auf die Hälfte der Summe belaufen, welche jährlich von den Kantonen, Gemeinden, Korporationen und Privaten aufgebracht wird, stellt für die einzelnen Kategorien von Fachlehrern entsprechende Normen auf, an welche die Erteilung des Fachpatentes geknüpft wird.

Bern. (Korr.) *Kreissynode Bern-Land.* Im freundlich gelegenen Belvédère bei Bremgarten versammelte sich vorletzten Samstag, den 29. Aug., unsere Synode zu ihrer Herbstsitzung. — Das klare Wetter und noch mehr die in Aussicht genommenen Traktanden haben eine schöne Zahl Lehrer und Lehrerinnen herbeigelockt.

Kollege Ebersold in Ütligen brachte einen Bericht über den Handfertigkeitsunterricht und Kurs in Basel, welchem er einen kurzen geschichtlichen Abriss über die Entwicklung und Verbreitung dieses Unterrichtszweiges voranschickte. Da gegenwärtig in diesem Blatt ein Aufsatz über dieselbe Materie publizirt wird, so gebe ich hier nur die allgemeine Ansicht der anwesenden Lehrer über diesen Unterrichtsgegenstand. — Allgemein wurde anerkannt, dass die Fertigkeit im Erstellen von einfachen Geräten zum häuslichen Gebrauch, wie sie der Referent vorwies, eine schöne Sache wäre und sowohl Lehrer als Schüler wohlangewendete und auch genussreiche Stunden bringen würde — dass es aber schwer halten wird, diesen Unterrichtszweig in kleinen Ortschaften einzuführen und auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen.

Als 2. Traktandum brachte Oberlehrer Minder in Köniz einen Vortrag über vergleichende Sprachforschung. — Auch dieser Referent machte uns zuerst mit der geschichtlichen Entwicklung dieser Wissenschaft bekannt. Zuerst ist dieser Zweig der Sprachforschung, ähnlich wie Astronomie und Chemie, Spielerei, bis diese Geisteswaffe ächten Rittern des Geistes, einem Grimm und Bopp in die Hände gerät, die mit deutscher Gründlichkeit die Sprachelemente der verschiedenen Idiome vergleichen. — In sehr anziehendem, freiem Vortrage machte uns der Referent mit den Forschungen dieser Männer und den überraschenden Resultaten bekannt. Er betonte auch, wie gerade die vergleichende Sprachforschung ein Licht wirft auf die allerfrühesten Kulturverhältnisse der Völker, auf die Wanderzüge und Verbreitung der verschiedenen Racen. — Da es unhöflich ist, die Arbeit eines Andern zu zerstückeln und ungenau wiederzugeben, so will ich nicht weiter sündigen.

Ich möchte eigentlich mit dieser Korrespondenz den Kollegen und Kolleginnen, die so fleissig zu Hause bleiben, wenn Konferenz oder Synodesitzung ist, nur die Nachricht zukommen lassen, dass in diesen Sitzungen wirklich noch etwas zu lernen ist und dass sie sich gerade durch das Wegbleiben von der letzten Sitzung um einen schönen, genussreichen Tag gebracht haben. B.

— *Amt Nidau.* (Korresp). Letzten Donnerstag versammelte sich unsere Kreissynode in Lattrigen. Herr Zigerli hielt einen Vortrag über Wallenstein. Mit sichtlicher Spannung folgten die Zuhörer der vortrefflichen Charakterzeichnung. Hierauf referirte Hr. Hager in gelungener Weise über den Zeichnungsunterricht und bewies durch Arbeiten seiner Klassen, dass man es im Zeichnen auch in der Primarschule zu etwas Rechtem bringen könne. Das Zeichnen sei ein Lieblingsfach der Schüler und des Volkes und es sollte demselben eine viel grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Als Abgeordnete in die Synode wurden gewählt die Herren Rufer, Schwab, Müller, Hager.

— *Kreissynode Aarberg.* Den 30. August abhin versammelte sich unsere Synode im freundlich gelegenen Ammerzwil. Um das erste Thema, Vortrag aus der Botanik, recht belehrend, anregend und unterhaltend zu gestalten, brauchte es eben Herrn S. L. Gull, Aarberg, als Referenten. Wir können ihm hier nicht folgen und bemerken nur, dass er sich hauptsächlich gegen das monotone, geisttötende Pflanzenbeschreiben nach einer bestimmten Schablone wendete. Auf der Oberstufe sollten z. B. nur einzelne, in dieser oder jener Beziehung wichtige Pflanzen, namentlich unter Berücksichtigung der Verwendung, eingehend beschrieben werden. Mehr Zeit sollte der Lehrer aber verwenden, um die Schüler an-

zuhalten, einzelne Gattungen Arten ganzer Familien in ihren Hauptmerkmalen zu vergleichen und sich die wichtigsten Familieneigentümlichkeiten einzuprägen, damit die Kinder beobachten lernen. Denn gar häufig gilt von ihnen das Wort: Sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht. Neu und überraschend für viele der Anwesenden war das Erklären und Ausführen der Spritzmanier, vorzüglich geeignet, Pflanzen- und namentlich Blattformen in kurzer Zeit (äusserst genau in den Umrissen und haltbarer, als getrocknete Pflanzen sind) auf dem Papier festzuhalten. Dass Referent immer und immer wiederholtes Anschauen der lebenden Pflanze, sowohl in der Schule als an ihrem Standort, verlangt, braucht kaum bemerkt zu werden; denn dadurch wird das Auge am besten geschärft. So bringt man die Schüler endlich dazu, dass sie das, was wirklich da ist, wahrnehmen, das aber, was nicht da ist, auch nicht sehen oder gar beschreiben wollen. Nur auf diese Weise betrieben schärft die Botanik den Verstand, weckt sie das Interesse an der manigfaltigen, unerschöpflichen und doch wieder so einheitlich geordneten Natur.

Als zweites Traktandum wurde das Gesuch der Kreissynode Aarwangen, betreffend Konfirmandenunterricht in Angriff genommen. Trotzdem von keiner Seite in Abrede gestellt wurde, dsss vielorts sämtliche von den Aarwangern namhaft gemachte Übelstände sich geltend machen, traten nur wenige Stimmen für Unterstützung der Petition ein, weil man fürchtete, der Vorschlag, die Unterweisung ausser die Schulzeit zu verlegen, sei undurchführbar, oder er bringe doch der Landeskirche unberechenbaren Schaden, oder endlich, die Verlegung hätte unbedingt den Verlust des 9. Schuljahres zur Folge, an dem wir um jeden Preis festhalten müssen. Deshalb stimmte die grosse Mehrheit unserer Synode für *motivirte* Ablehnung. Man war jedoch der Ansicht, die Angelegenheit sei so wichtig, dass sie nicht aus dem Auge gelassen werden dürfe, dass vielmehr andere Wege gesucht und wohl auch gefunden werden müssen, die den Übergriffen vieler Pfarrherren den Riegel stecken und andern stark hervortretenden Misständen entgegentreten könnten. Im Anschluss hieran wurde der Antrag einstimmig gut geheissen: *Die Kreissynode Aarberg richtet an die tit. Vorsteherschaft der kantonalen Schulsynode das Gesuch, der „Konfirmandenunterricht" sei als obligatorische Frage für das Jahr 1885 aufzustellen.* Wir hoffen, andere Synoden, die unseren Herren Kollegen im Oberaargau aus ähnlichen Gründen auch nicht beipflichten konnten, werden unser Vorgehen begrüssen; denn da aller Voraussicht nach die Mehrzahl der Kreissynoden die Petition von Aarwangen nicht unterstützen wird, so könnte die ganze Angelegenheit leicht unter den Tisch gewischt werden.

Die hierauf vorgenommenen Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus. Es wurden nämlich wieder in die kantonale Schulsynode abgeordnet die Herren Egger, Inspektor; Gull, Aarberg; Neuenschwander, Lyss; Brechbühler, Lyss; Flückiger, Bargen und Schneider, Ammerzwil.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass es sich einige Bürger von Ammerzwil nicht nehmen liessen, unsern Verhandlungen beizuwohnen und mit gespanntem Interesse bis ans Ende auszuharren, eine Erscheinung, die uns jedesmal von Herzen freut.

— *Kreissynode Interlaken.* In dem schönen Saale des Schulhauses zu Aarmühle versammelten sich am 30. August ein Teil der Lehrerinnen und Lehrer des Amtsbezirkes Interlaken. Im Amtsstyl heisst eine solche Versammlung Kreissynode.

Sekundarlehrer Schlosser führte das sehr zeitgemässe Thema des elektrischen Lichtes vor, an welcher Arbeit aufs neue die alte Wahrheit: „Emsiges Ringen führt zum Gelingen" in helles elektrisches Licht gestellt wurde durch Vorführung der Schwierigkeiten, aber auch der unbeugsamen Energie des berühmten Erfinders Eddison und anderer Grössen. Gewaltiges lässt die Zukunft noch hoffen von den Pionieren der Wissenschaft und Technik. Der sehr anregende Vortrag fand den Beifall aller Anwesenden. Die Petition der Kreissynode Bern-Stadt an den Verfassungsrat, die Fortbildungsschule möchte obligatorisch erklärt werden, fand Zustimmung, doch keine optimistische, da man sich die Schwierigkeit der Ausführung nicht verhehlte.

Die Motion von Sekundarlehrer Mühlemann, es möchten fortan die Sitzungen der Kreissynode in den Lokalblättern und dem Berner-Schulblatt publizirt werden, wurde zum Beschluss erhoben.

Als Abgeordnete in die kantonale Schulsynode wurden gewählt: Bhend in Matten, Sekundarlehrer Mühlemann, Jutzeler in Unterseen, Wagner in Grindelwald, Bichsel in Brienz, Buri in Ringgenberg, Trachsel, Pfr. in Gsteig.

Möge auch dieser Tag seinen Anteil dazu beitragen, dass das Wort des greisen Dichters wahr werde: Licht, mehr Licht!

Le Comité de la Société pédagogique du Jura bernois

au

Corps enseignant jurassien.

Mesdames et Messieurs,
Chers Collègues,

Dans sa dernière réunion générale à Saignelégier, le 7 juillet 1883, la section jurassienne de la **Société des Instituteurs de la Suisse romande** a décidé à l'unanimité de confier au corps enseignant du district de Courtelary, pour la période de 1884 a 1885, la direction de notre Société pédagogique. Nous avons accepté le mandat dont nous avons été chargés dans l'espérance que nous serions soutenus par tous nos collègues jurassiens.

Il est regrettable de voir qu'un certain nombre d'instituteurs et d'institutrices refusent de payer tous les deux ans la modeste cotisation d'un franc, fixée par l'article 8 des statuts. Comme chacun comprend que les dépenses sont inévitables dans l'administration et dans l'organisation d'une société quelconque, nous pensons que ce ne sont pas toujours des motifs d'intérêt qui engagent le corps enseignant à refuser une petite cotisation destinée à faciliter la marche de notre association pédagogique.

Pour arriver à se rendre compte de la sympathie que rencontre notre Société, le *Comité général* nous a chargés de publier dans notre rapport bisannuel une statistique des refus d'adhésion que nous rencontrerons dans nos différents districts. Nous aimons à croire que la cotisation des années 1883 et 1884, qui sera bientôt prélevée par notre caissier, M. Joray, instituteur à Villeret, sera acquittée avec empressement.

Nous comptons sur l'esprit de dévouement et sur la solidarité du Corps enseignant pour engager Mesdames les institutrices et Messieurs les instituteurs à se rallier à notre drapeau, de sorte que la Société des Instituteurs jurassiens soit une association prospère et vigoureuse. Nous espérons que les comités des synodes de cercle voudront bien aussi nous soutenir dans notre tâche pénible.

L'union du corps enseignant est d'autant plus nécessaire que le Jura bernois aura l'honneur de diriger, en 1885 et 1886, la Société des instituteurs de la Suisse romande. Il importe donc que nous puissions offrir aux personnes chargées d'organiser le Congrès de 1886 et de diriger pendant deux années notre organe central, l'*Educateur*, un concours efficace et un appui constant.

Pour donner à notre prochaine réunion un intérêt qui réponde aux aspirations du corps enseignant, nous avons l'honneur de soumettre à l'étude des conférences et des synodes de cercle les deux questions suivantes:

I. *Les branches réales (géographie, histoire, instruction civique, histoire naturelle) à l'école primaire.*

Etant donné, le programme actuel des écoles primaires de notre canton, étudier la questions au point de vue:

1. de l'importance de l'enseignement des branches réales pour le développement intellectuel des élèves et pour les besoins de la vie pratique;
2. des résultats obtenus jusqu'ici à ce double point de vue;
3. de la place et des développements qu'il convient de donner à cet enseignement à l'école primaire;
4. des rapports qu'il peut ou doit y avoir entre cet enseignement et celui de la langue, et des avantages que ce dernier peut en retirer;
5. des procédés qu'il convient d'employer dans cet enseignement au degré moyen et au degré supérieur;
6. de la manière dont l'enseignement des branches réales doit être préparé au degré inférieur;
7. de la valeur et de l'usage des manuels généralement employés par les élèves de nos écoles pour l'étude des branches réales:
8. des avantages ou des inconvénients qu'il pourrait y avoir, suivant les circonstances, à substituer à ces manuels spéciaux, un bon livre de lecture renfermant, à côté d'une partie purement littéraire, une partie réale traitant les matières du plan d'enseignement.

Rapporteur: M. *Eugène Péquegnat*, inspecteur des écoles du XI. arrondissement à *Delémont*.

II. *Les Caisses d'épargne scolaires et leur organisation.*

1. S'il est vrai que la dissipation se développe toujours d'avantage dans le peuple suisse et qu'elle exerce de funestes effets sur la prospérité nationale, les Caisses d'épargnes scolaires pourraient-elles contribuer à restreindre le mal?
2. Dans le cas affirmatif quels sont les avantages et les inconvénients de cette institution, tant au point de vue économique qu'au point de vue de l'éducation et de l'influence morale en particulier?
3. Comment cette institution doit-elle être organisée pour aider l'école à accomplir sa tâche?

Rapporteur: M. *G. Breuleux*, directeur d'école normale à *Porrentruy*.

Les rapports devront être envoyés jusqu'au *31 mars 1885*, à Monsieur *Aug. Huguelet*, directeur des écoles primaires de Saint-Imier.

En outre, nous vous proposons d'étudier les deux chœurs suivants pui seront exécutés dans notre prochaine assemblée générale et qui ont été choisis dans le recueil l'*Union*, publiée par notre Société pédagogique.

Pour chœur mixte, le n° 29, *Notre Patrie*, par Neuenschwander.
Pour chœur d'hommes, le n° 37, *Dans la Forêt*, par Mangold.

Nous avons décidé de faire imprimer avec la présente circulaire, les *Statuts de la section jurassienne de la Société des Instituteurs de la Suisse romande*. Chacun pourra se rendre compte du but et de l'organisation de notre Société, à laquelle, nous l'espérons, se rattachera toute personne s'occupant plus spécialement de l'instruction et de l'éducation de notre chère jeunesse, car c'est véritablement dans ce domaine que l'on peut dire avec raison que l'union fait la force.

C'est dans ces sentiments que nous vous présentons, Mesdames et Messieurs, nos salutations cordiales et fraternelles,

Saint-Imier, le 30 juillet 1884.

Le Comité central de la Société pédagogique jurassienne:

Auguste *Huguelet*, président.
Henri *Gobat*, vice-président.
Emile *Mercerat*, secrétaire.
Auguste *Joray*, caissier.
Albert *Gylam*.
Louis-Julien *Juillerat*.

Verschiedenes.

In Karlsbad in Böhmen hat sich vor zirka einem Jahr ein „Verein zur Gründung eines Kurhauses für Lehrer und Lehrerinnen deutscher Nationalität" gebildet, welcher soeben einen zweiten Tätigkeitsbericht hat erscheinen lassen. Nach dem letztern zählt der Verein dato 559 beitragende Mitglieder (Grössenteils mit einem Jahresbeitrag von 1 Gulden), von denen 286 auf Böhmen, 211 auf das übrige Österreich-Ungarn und 62 auf das deutsche Reich kommen. Beiträge und Geschenke (Kaiser von Östreich 500 Gulden, Deutscher Kaiser 1000 Mark etc.) betragen bis jetzt zusammen 2224 Gulden.

„Die Kollegen aus dem Reiche verhalten sich der Sache gegenüber ausserordentlich indifferent; wäre dieses weniger der Fall, die Angelegenheit könnte heute bereits günstiger stehen, als es wirklich der Fall ist," klagt der Bericht.

Bibliographie.

Eléments de géographie par **Henri Lemonnier**, professeur au lycée Louis-le-Grand et **Franz Schrader** (Cours moyen). Paris, Hachette et Cie. Prix Fr. 1. 60.

Ce volume contient la géographie de la France, de l'Algérie et des colonies francaises, Il renferme 33 cartes et 10 gravures. La géographie de M. M. Lemonnier et Schrader est divisée en cinq livres: géographie physique, géographie politique, géographie économique, étude particulière des diverses régions, population, Algérie et colonies. La partie physique est représentée par une carte géologique, une carte hypsométrique et une carte hydrologique. Ces cartes ne sont pas trop chargées de noms. Il n'en est pas de même, à notre point de vue personnel du moins, pour ce qui concerne les cartes administratives; mais il faut savoir d'un autre côté quelle est l'importance de l'administration en France.

* * *

Cours de morale par **Léopold Mabilleau**, professeur à la faculté des lettres des Toulouse (Cours élémentaire et moyen) Paris, **Hachette et Cie.** Prix 60 Cts.

On sait que l'instruction morale et civique a remplacé dans les écoles françaises la récitation du catéchisme. Tous les esprits vraiment libéraux se sont réjouis de cette conquête importante de l'esprit moderne. Le livre que nous annençons prodigue les exemples et les conseils pratiques et éparne les théories

Toute allusion politique religieuse a été soigneusement évitée; le lime a été écrit pour tous les enfants à quelque croyance et à quelque parti qu'appartinnent les parents. C'est dire que les choses y sont vues de haut de manière à former des hommes de bien et des citoyens dévoués à leur patrie et à l'humanité. Voici les titres des 6 chapitres du livre; la famille, l'école, la patrie, devoirs envers soi-même, devoirs envers les autres, devoirs envers Dieu. H. G.

Amtliches.

Die Sekundarschule Laupen wird für eine neue Periode von 6 Jahren, vom 1. Okt. 1884 an, anerkannt und ihr für diese Zeit ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen, gegenwärtig Fr. 2250, zugesichert.

Zur Teilnahme an dem vom 29. Sept. bis 4. August in Bern stattfindenden Wiederholungskurs im Turnen werden 24 Sekundarlehrer und 26 Primarlehrer eingeladen.

Gemeinschaftliche Sitzung

der

Kreissynoden Wangen, Aarwangen, Trachselwald, Burgdorf

Montag den 29. Sept. Vormittags 9 Uhr,

in der Sonne in Herzogenbuchsee.

Traktanden:

1. Der Dichter Dranmor. Referent: Herr Pfarrer Schaffroth.
2. Der Handfertigkeitsunterricht. Referent: Herr Schulinspektor Wyss.

Synodalheft mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand der Kreissynode Burgdorf.

Kreissynode Signau

Samstag den 20. September 1884, Vormittags 9 Uhr,

in Langnau.

Traktanden:

1. Ägypten.
2. Das Rechnen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

☛ Verzeichnisse (neue Ausgabe) aller an öffentlichen Lehranstalten des Kantons Bern angestellten Lehrer und Lehrerinnen können von nun an bei **J. Gerber**, Kanzlist der Erziehungsdirektion in Bern gegen Fr. 6 bezogen werden.

Kreissynode Laupen.

Sitzung: Freitag den 19. September, Morgens 9 Uhr, in Laupen.

Traktanden:

1. Gesang.
2. Mathem. Geopraphie v. Egger.
3. Verwaltungsbericht v. Châtelain.
4. Freie Arbeit v. Frau Brauen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Schulausschreibung.

Die beiden Lehrstellen an der **Sekundarschule Laupen** werden infolge Ablauf der Amtsdauer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Fr. 2200.

Die Stelle für Französisch, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Naturkunde wird wegen Wegzug des bisherigen Inhabers durch denselben nicht wieder besetzt. Fächeraustausch möglich.

Anmeldungen bis 24. September 1884, bei Herrn Präsident Pfarrer Stucki. (1)

Schulausschreibung.

Wir suchen für die **gemischte Schule Burglauenen** (an der Landstrasse von Interlaken nach Grindelwald) einen tüchtigen Lehrer. Kinderzahl: 65. Gemeindebesoldung: Fr. 550. Neues Schulhaus, hübsche Wohnung. Freundliche Unterstützung zugesichert.

Anmeldungstermin: 20. September.

Grindelwald, den 2. September 1884.

Namens der Schulkommission,

(1) Der Präsident:

G. Strasser, Pfarrer.

Die

Rekrutenprüfungen

werden demnächst beginnen. Wer Stolz darein setzt, seine Prüfung gut zu bestehen, dem bietet das Büchlein (O V 146)

Der Schweizer-Rekrut

Gelegenheit, sich gehörig vorzubereiten und das, worüber er sich auszuweisen hat, in kurzen Zügen zu repetiren. Das Büchlein ist nicht dick und kostet nur **50. Rp.** Es ist zu haben bei jeder Buchhandlung oder bei den Verlegern **Orell Füssli & Comp. in Zürich** gegen Einsendung von **55 Rp.** in Briefmarken. (1)

Preisermässigung

Von der vor einem Jahr erschienenen Brochure:

Biographie

Hans des Berner Milizen

(J. C. Ott)

mit dessen Portrait und einem dichterischen Nachruf

von

J. J. Romang,

ist noch eine Partie vorräthig, und erlassen wir dieselbe, um damit aufzuräumen, per Exemplar zu **Fr. 1. 50** (früher Fr. 2).

Bei Abnahme von 12 Exemplaren ein Freiexemplar.

Aus Auftrag des Verlegers:

Buchdruckerei J. Schmidt, Bern.

Im Verlage von **J. Schmidt,** Buchdrucker in Bern, erscheint und ist daselbst, sowie in allen soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Religiös-sittliche Betrachtungen für stille Stunden.

Von einem bernischen Geistlichen.

Zum Schlussheft eine mit **Goldpressung reich verzierte**

Einbanddecke

als Gratisbeigabe.

Um vielfach an uns ergangenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, dieses Werk statt in 26 nur in zirka 14 Lieferungen erscheinen zu lassen, was natürlicherweise den Preis des Ganzen bedeutend reduziren wird.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.		Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm-Termin.
1. Kreis.				
Emdthal, gem. Schule	[2]	45	650	30. Sept.
Goldern, gem. Schule	[2]	48	550	30. „
Bönigen, II. Kl.	[2]	67	575	25. „
2. Kreis.				
Ütendorf, III. Kl.	[2]	73	600	29. „
„ „ IV. Kl.	[2]	70	600	29. „
Schwarzenmatt, Oberschule	[1]	43	550	25. „
3. Kreis.				
Ilfis, Oberschule	[3]	50	700	21. „
„ Unterschule	[1]	40	600	21. „
Lüthiwyl, Oberschule	[3]	60	550	21. „
Roth bei Arni, Oberschule	[1]	35	550	21. „
Ried bei Trub, gem. Schule	[2]	40	550	21. „
Gysenstein, Mittelkl.	[3]	60—70	550	25. „
Niederheunigen, I. Kl.	[2]	60—70	600	25. „
„ „ „ II. Kl.	[2]	60	550	25. „
Vielbringen, Unterschule	[3]	60	590	25. „
4. Kreis.				
Bern, Mattenschule V. Mädch. Kl.	[1]	46	1300	27. „
„ mittlere u. unt. Stadt, IV. Kl.	[3] [4]	—	1300	20. „
„ „ „ „ „ Kl. VIII. b.	[3] [4]	—	1300	20. „
Kirchlindach, Oberschule	[1]	51	800	25. „
Rümligen, Unterschule	[2]	40	550	25. „
5. Kreis.				
Hettiswyl, untere Mittelkl.	[2]	60	600	25. „
Wasen, Kl. III a,	[1]	60	550	27. „
Kurzeney, gem. Schule	[2]	65	625	27. „
Sumiswald, Kl. III b.	[3]	60	580	25. „
8. Kreis.				
Kappelen b. Aarberg, Mittelkl.	[5]	40	550	28. „
Hardern b. Lyss, gem. Schule	[3]	30	550	26. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen prov. Besetzung. [3]) Wegen Demission. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Anmeldung für Verlängerung.

Sekundarschulen.

Thurnen, Sekundarschule, 2 Lehrstellen à je Fr. 1700. Wegen provisorischer Besetzung. Frist zur Anmeldung bis 25. September.

Lehrerbestätigungen.

Hettiswyl, IV. Cl., Affolter, Elise, von Koppigen prov.
Wyler bei Utzenstorf, Unterschule, Jordi geb. Därrendinger, Marie, von Wyler def.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern